

stein und steiner

Pädagogisch-gütige Mumingeschichte

Es ist zwar ein bisschen klischeehaft, vielleicht auch überpädagogisch. Aber ein schönes, lustiges, gütiges Kinderbuch ist es trotzdem, das von den Muminis und der schüchternen, unsichtbaren Ninni. Das ist dadurch gekommen, dass sie bei einer Tante lebte, die sie nicht mochte und ihr nicht einmal das Spielen beibrachte. Nun sollen in dem schön illustrierten Buch „Die Muminis und der unsichtbare Gast“ die Trollfamilie der finnlandschwedischen Autorin Tove Jansson es richten. Und natürlich, sie schaffen es – teils mit Mumin-Großmutter's Heiltrank, teils mit beiläufiger Akzeptanz des kleinen Wesens, wie es nun mal ist. Und siehe da, nach und nach kommen Füße, Kleid, Haarschleife zum Vorschein. Und als Ninni richtig wütend wird, erscheint sogar ihr Gesicht. Eine Entwicklungsgeschichte mit Atmosphäre und Humor auch für die erwachsenen Vorleser. Cecilia Davidsson (Text) und Filippa Widlund (Illustrationen): Die Muminis und der unsichtbare Gast. Nach einer Erzählung von Tove Jansson, aus dem Schwedischen von Birgitta Kicherer. Verlag Urachhaus 2021, 36 S., 18 Euro

Subversive Märchen aus dem hohen Norden

Anrührend und schlau sind sie, die nordeuropäischen Tiernmärchen im Band „Von Fuchs, Wolf und Bär“, die vor allem aus Finnland stammen. Deren Leseerlebnis – für die Vorlesenden wie für die Kinder – gründet sich nicht nur auf die Geschichten selbst, sondern auch auf die humorvollen Illustrationen: Munter schwimmen da zum Beispiel zwei, drei, zehn kleine Schweinsköpfechen im Fluss, weil die Mutter den Wolf überredete, die Kleinen erst taufen zu dürfen, bevor er sie frisst. Anderswo steht die Maus im Schneiderskittel auf einem Schemel und vermisst die Wampe der Riesenkatz. Anderswo sucht ein selbstmitleidiger Specht unsere Aufmerksamkeit, so ganz untypisch für diese stolze Spezies. Und immer schön subversiv das alles, denn der eitle Fuchs, der stolze Hahn und andere von sich Überzeugte haben das Nachsehen: Das Märchen ist, wie der Humor, Trost und Waffe der Machtlosen. Pirikko-Liisa Surojegin: Von Fuchs, Wolf und Bär ... Tiernmärchen aus dem hohen Norden. Aus dem Finnischen von Elina Kritzkokat. Verlag Urachhaus 2021, 175 S., 25 Euro

Humorige Behindertengeschichten

Der jetzt schon 14-jährige Willi ist ein besonderer Jugendlicher. Er hat das Down-Syndrom, eine jüngere Schwester, einen Vater – und eine Mutter, die seit Jahren humorige Kolumnen und Bücher über das Zusammenleben mit Willi schreibt. „Willis Welt“ war das erste Buch, „Wo ein Willi ist, ist auch ein Weg“ das zweite. Die Sammlung „Willis Welt“ ist jetzt, sieben Jahre nach der gebundenen Ausgabe, als Taschenbuch erschienen, und besonders erfrischend ist das Vorwort: Sie habe sich entschieden, über einen „Behinderten“ zu schreiben und nicht über einen „Menschen mit sonderpädagogischem Förderbedarf“, denn so eine Umschreibung empfinde sie oft als Feigenblatt. „Statt sich wirklich mit behinderten Menschen zu beschäftigen, wird ständig um die Sprache gefeilscht“, schreibt sie. „Aber übliche Wortschöpfungen lösen keines unserer Alltagsprobleme – auch nicht, wenn sie englisch sind.“ Erschrocken war sie, als Heilpädagogik-StudentInnen zugaben, zwar über „Behinderung als rein gesellschaftliches Konstrukt“ zu forschen, aber nie darüber, was Behinderung konkret für Menschen bedeute. „Ich hätte mehr davon, wenn jemand von den Studis mit Willi öfter mal einen Ausflug in den Zoo machen würde.“ Das ist pragmatisch und klarsichtig. Und entlarvt politisch korrekte Sprache – falls sie nicht mit konkretem Alltagshandeln einhergeht – als Feigenblatt derer, die reden statt zu handeln, um sich ein gutes Gewissen zu machen. Auch dass Behinderung qua Sprache weder gewegwünscht noch gelindert wird, belegen Müllers Geschichten von Willi, der mit 14 weder zählen noch zur Toilette gehen kann. Birte Müller: Willis Welt. Der nicht mehr ganz normale Wahnsinn. Verlag Freies Geistesleben, 1. Auflage als Taschenbuch, 2021, 235 S., 14 Euro



„Die Menschen sollen Spaß an der Arbeit haben“

Ralph Fieling von der anthroposophisch orientierten Lebensgemeinschaft Birkenhof in der Lüneburger Heide erzählt von den kargen Anfängen und der auf ganz eigene Art erfolgreichen Spielzeugproduktion. Die hat Eigenart, ist inzwischen international gefragt, und man könnte viel mehr produzieren. Aber das ist ausdrücklich nicht das Ziel

Interview **Petra Schellen**

taz: Herr Frieling, wer hat den Birkenhof gegründet?

Ralph Frieling: 1953 hat eine Gruppe von Heilpädagogen aus dem Schwarzwald um den Psychiater Hellmut Kind bei Neetze ein Grundstück aus einer Konkursmasse erworben. Das Gelände hatte ursprünglich Künstlerkolonie werden sollen, ging aber im Zuge der Währungsreform von 1948 insolvent. Es standen einige Gebäude auf dem Gelände, die zunächst weitergenutzt und dann ausgebaut wurden.

Welches war die Zielgruppe?

Damals hatte der Birkenhof noch nicht das heutige, ausschließlich heilpädagogische Konzept. Dort lebten sowohl geistig behinderte als auch vom Zweiten Weltkrieg traumatisierte Kinder. Dieses Konzept hat zehn Jahre lang funktioniert. Wobei die Infrastruktur hier in der Lüneburger Heide kaum entwickelt war. Die Mitarbeitenden mussten teils mit dem Fahrrad nach Lüneburg fahren um einzukaufen, einiges wurde im Winter mit Pferd und Wagen erledigt. Die finanziellen Mittel waren begrenzt, und alles war sehr einfach.

Wer arbeitete dort?

Vor allem ältere Menschen, die dem Impuls gefolgt sind, diese Kinder zu betreuen. Die meisten von ihnen wohnten auch hier, zum Teil mit den Kindern zusammen in Zimmern, die aufgrund der beengten Verhältnisse tagüber zum Wohnzimmer umfunktioniert wurden.

Wurden sie angemessen bezahlt?

Nein. Das Ganze war noch vor der Sozialreform, und sie bekamen kein Gehalt, eher eine Art Taschengeld. Es war eine große Selbstausbeutung. Irgendwann waren die Mitarbeitenden fachlich überfordert und mit ihren Kräften am Ende. Da man kein neues Personal fand, stand der Birkenhof 1964 kurz vor der Schließung. Hellmut Kind hatte fürs Erste aufgegeben.

War der Birkenhof von Anfang an anthroposophisch ausgerichtet?

Ja, Hellmut Kind und einige Mitarbeiter hatte durchaus diese Orientierung. Aber die übrigen Mitarbeitenden waren Leute aus der näheren Umgebung, die aus Idealismus dort arbeiteten, nicht aufgrund eines speziell anthroposophischen Menschenbildes.

Und 1964 war nicht das Ende.

Nein. Nach einem halben Jahr hat Hellmut Kind in seinen anthroposophischen Kreisen deutschlandweit einen Rundruf lanciert, um zu fragen, ob jemand helfen könne. Es meldete sich Kurt Gäch, ein Arzt aus Schwarzwald bei München. Er war anthroposophischer Kinder- und Jugendpsychiater und Neurologe und hat den Birkenhof dann gemeinsam mit seiner Frau neu aufgebaut. Bewohner, die anderswo noch nicht untergekommen waren, kamen zurück, und dann ist die Arbeit weiter gewachsen.

Wie löste Gäch das Personalproblem?

Ihm war klar, dass er junge Leute herholen musste, und das

ging nur durch Ausbildung. Die hat er mit Hilfe auswärtiger DozentInnen aufgebaut. Der Abschluss war zwar noch nicht, wie heute, staatlich anerkannt, aber man konnte damit in Deutschland in anthroposophischen Einrichtungen arbeiten.

Hat es funktioniert?

Ja, die jungen Leute kamen. Als ich hier 1980 anfang, war hier kein einziger Mitarbeitender, dafür rund 30 Azubis.

Wer leitete sie an?

Einmal das Ehepaar Gäch, beide MedizinerInnen. Dazu kam der theoretische Unterricht durch besagte auswärtige DozentInnen. Zudem haben die Azubis des dritten Jahres angeleitet. Allerdings sind die Azubis nach ihrem Abschluss immer woanders hingegangen. Das war nicht so gewollt, aber es war so. Die Zeit hier galt als harte, gute Ausbildung, sechs Tage die Woche, einen Tag frei. Das waren 70-80-Stunden-Wochen. Und wir haben das mitgemacht, was ich im Nachhinein erstaunlich finde. Aber da wir auch hier wohnten, waren wir so in diese Gemeinschaft eingebettet, dass wir uns aufgehoben und von unserer Arbeit ausgefüllt fühlten.

Wie war die Fluktuation unter den BewohnerInnen?

Niedrig, und das ist sie bis heute. Menschen, die hier einmal angekommen waren und sich wohl fühlten, blieben auch.

Einige leben jetzt seit 50 Jahren hier. Heute gibt es drei Erwachsenenhäuser, wo die Menschen in Wohngruppen zusammenleben.

Leben auch die Mitarbeitenden noch auf dem Gelände?

Wer möchte, kann hier wohnen – wie auch ich mit meiner Familie. Meine vier inzwischen erwachsenen Kinder sind hier aufgewachsen, und einer ist schon mit seiner Familie zurückgekommen, um hier zu arbeiten. Auch für mich ist die Gemeinschaft hier mit das Wichtigste. Aber es gibt auch MitarbeiterInnen, die von außerhalb zur Arbeit kommen.

Warum sind Sie auf dem Birkenhof geblieben?

1986 ist Kurt Gäch plötzlich mit 63 Jahren am Herzinfarkt verstorben. Da haben einige von uns beschlossen zu bleiben und den Hof weiterzuführen. So waren meine Frau, die ich hier kennengelernt hatte, ich sowie einige weitere KollegInnen die ersten, die blieben und Familien gründeten.

Welche Behinderungen haben Ihre BewohnerInnen?

Geistige Mehrfach-Behinderungen von autistischen Verhaltensweisen bis zum Down-Syndrom. Einige haben Doppeldiagnosen mit einer kleinen psychischen Komponente. Menschen mit ernststen psychischen Krankheiten wie etwa Schizophrenie dürfen wir allerdings nicht aufnehmen. Dafür bedarf es speziellen psychiatrischen Fachpersonals, das wir hier nicht haben.

Welche Arbeiten bieten Sie den BewohnerInnen an?

Das ist einmal die Holzwerkstatt, in der wir Spielzeug herstellen und weltweit verkaufen. Außerdem gibt es den Brennholz- und Geländebereich mit

Walдарbeit und der Pflege unseres rund acht Hektar großen Außengeländes. Das Kamin- und Anzündholz verkaufen wir in die Umgebung. Da fahren die BewohnerInnen gern mit, wenn – in Nicht-Corona-Zeiten – mit Sprinter und Anhänger die Kunden beliefert werden und es dort vielleicht noch Kaffee und Kuchen gibt. Der dritte Bereich ist die Textilwerkstatt, wo die ruhigeren VertreterInnen Handtücher und Ähnliches weben. Der vierte Bereich ist die Hauswirtschaft mit der großen Gemeinschaftsküche.

Warum findet ausgerechnet das Birkenhof-Spielzeug internationale Kunden?

In der Tat haben wir auch internationale Großkunden in Australien, Großbritannien, den Niederlanden und den USA. Und was daran besonders ist? Ich würde es nicht speziell anthroposophisch nennen, obwohl die Ursprungsidee war, Spielzeug für Waldorf-Kinder-gärten herzustellen. Das lag daran, dass unser Werkstatteleiter aus diesem Bereich kommt. Er wollte Spielzeug herstellen, das einen natürlichen Ursprung hat.

Hat es funktioniert?

Ja. Wir verwenden Erlenholz aus der näheren Umgebung – aus dem Wendland und vom biodynamisch orientierten Bauhof in Amelinghausen. Außerdem verwenden wir Naturöl zur Verarbeitung. Wichtig ist aber vor allem, dass die Sinne der Kinder sensibilisiert werden, dass es schön anzufassen ist und die Fantasie anregt. Wir haben auch lokale Besonderheiten integriert und kleine

Häuser geschnitzt, die den Lüneburger Giebelhäusern ähneln. Außerdem wird die geschnitzte Oberfläche zwar geschliffen, aber nicht aalglatt, sodass sie noch Bewegung hat und man die Struktur des Holzes spürt. Auch die Rinde haben wir teils dran gelassen und nur ein bisschen abgeburstet. So etwas gibt es nirgends sonst in dieser Qualität, und das ist wohl der Grund für die Nachfrage.

Ist die so hoch?

Ja. Wir könnten viel mehr verkaufen, aber dann müssten wir den ganzen Birkenhof auf Spielzeugproduktion umstellen. Das ist nicht unser Ziel. Wir wollen vielmehr, dass die 18 BewohnerInnen in der Werkstatt ihre Arbeit haben. Und sie haben einen besonders hohen Anteil an der Qualität und Einzigartigkeit der Produkte. Wir haben mal



Ralph Frieling
Jg. 1961, Heilerziehungspfleger, lebt und arbeitet seit 1980 auf dem Birkenhof, den er seit 1995 leitet.

geschätzt, dass unsere BewohnerInnen mindestens 80 Prozent der Produktion leisten. Bei uns gibt es für jede und jeden einen auf die individuellen Bedürfnisse und Fähigkeiten zugeschnittenen Arbeitsplatz.

Inwiefern?

Nehmen wir zum Beispiel den Wiederholungseffekt: Damit sich auch BewohnerInnen mit wenig handwerklichen Fähigkeiten weiterentwickeln, bekommen sie nicht nur Geräte – teils eigens gefertigte, möglichst glatt laufende Sägeblätter –, die die Arbeit erleichtern. Sie werden auch angehalten, denselben Handgriff immer wieder zu tun, sodass ein Lerneffekt eintritt und sie gute Qualität liefern. Das hat sich bewährt: Inzwischen sind alle sehr begeistert von ihrer Arbeit, weil sie merken: Das, was ich mache, wird nachgefragt und immer wieder gelobt.

Wenn Produktion und Absatz des Birkenhof-Spielzeugs so gut laufen, müssten Sie doch hoch wirtschaftlich arbeiten und viel Geld verdienen.

Ja, es läuft gut. Aber als Werkstatt für behinderte Menschen dürfen wir ja keinen Gewinn erwirtschaften, allenfalls reinvestieren. Was aber wichtiger ist: Die 18 Menschen, die in der Werkstatt arbeiten, sind nur so schnell, wie sie sind. Wenn man wirtschaftlich dächte, würde man bestimmte Produktionsschritte auf Maschinen umstellen. Aber dann nähme man diesen Leuten die Arbeitsplätze weg. Und unser Grundsatz ist ja nicht, möglichst viel herzustellen.



Wir suchen
ab dem 1. August 2021

Lehrkräfte in den Fächern

Deutsch
mit Prüfungsberechtigung Abitur

Geschichte

Wirtschaft + Politik

Physik
auch für Gast-Epochen

für die Oberstufe

Unsere Schule besteht seit über 30 Jahren und erfreut sich zunehmender Beliebtheit und Anerkennung weit über die Grenzen Itzehoes hinaus. Es erwartet Sie eine herzliche und engagierte Schulgemeinschaft.

Itzehoe ist eine Kleinstadt mit guter Anbindung an die Kulturmropole Hamburg und an die Küsten von Nord- und Ostsee.

Wir freuen uns über Ihre
Bewerbung an:

Freie Waldorfschule Itzehoe
Am Kählerhof 4 | 25524 Itzehoe
Telefon 04821 8906-0
bewerbungswaldorfschule-itzehoe.de
www.waldorfschule-itzehoe.de

memento mori
Bestatterinnen



mit Abschiedsräumen
am Osterbekkanal

www.bestatterinnen.de

Mozartstraße 19
22083 Hamburg
040 419 29 804
info@bestatterinnen.de



Wir suchen Kolleg*innen für

Französisch

Englisch

Eurythmie

Schwerpunkt zunächst in der Unter- und Mittelstufe
Teil- bis Vollzeitstelle
verschiedene Fächerkombinationen möglich

Erzieher*in für den Schulort
(25 h/Woche)

Mitten in Bremen, einer familienfreundlichen, grünen Stadt an der Weser mit lebendiger Kulturszene, in der man sich auch mal den Wind um die Ohren wehen lassen kann.

Das erwartet Sie:
Individuelle Fächer- und
Deputatspakete / Einarbeitung
Unterstützung von ausgebildeten
Mentoren (Ausbildungsschule) /
Offenheit für Ihre Ideen / stabiles
waldorfpädagogisches und finanzielles
Fundament.

KONTAKT @BREMEN: WALDORF SCHULE - BREMEN.DE
TEL.: 0421 - 481430
FREIE WALDORF SCHULE - BREMEN.DE

Freie
Waldorfschule
Bremen
Touler Straße



Franziskus e. V. ist eine anthroposophische Lebens- und Arbeitsgemeinschaft für erwachsene Menschen mit Assistenzbedarf. Gegenwärtig leben hier 40 Menschen in drei stationären sowie einer ambulant betreuten Wohngemeinschaft. Dazu gibt es mehrere angegliederte Tafel-Werkstätten.

Zum nächstmöglichen Zeitpunkt suchen wir

Pädagogische Fachkräfte (m/w/d)
für unsere Wohngruppen sowie unsere
assistierte Wohn- und Hausgemeinschaft (AWG)

für 20 - 38,5 Wochenstunden nach Absprache, auch in Kombination möglich

Unsere Klient:innen benötigen u.a.:

- Assistenz bei der täglichen Lebensführung, in der Pflege und der persönlichen und gemeinsamen Freizeitgestaltung.
- Kernarbeitszeit je nach Einsatzbereich:
 - Mo - Fr in geteilten Diensten (Früh- und Spätdienst) und an den Wochenend- und Feiertagen ganztags (Wohngruppe) oder
 - an den Nachmittagen in der Zeit von 16 - 20 Uhr plus alle 14 Tage einen Vormittag (AWG)

Sie haben

- eine fachbezogene Ausbildung als HEP, Heilpädagog:in, Erzieher:in, Sozialpädagog:in o. Ä.
- Begeisterung für Teamarbeit und Fähigkeit zur Selbstreflexion
- Freude am Umgang mit verhaltensorientierten Menschen
- Kenntnisse in Anthroposophie und Menschenkunde oder Interesse daran
- Humor

Wir bieten Ihnen

- einen abwechslungsreichen Arbeitsplatz in einem gewachsenen, bunten Kollegium
- interne und externe Fortbildungsangebote
- ein an Entwicklungsarbeit interessiertes Kollegium
- regelmäßige Supervision
- an den TV-LS angelehnte Entlohnung und betriebliche Altersversorgung
- moderne Dokumentations-Software
- grüne Stadtrandlage mit Anbindung an den ÖPNV
- Zuschuss zum HVV-Profiticket

Sind Sie interessiert? Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung, gerne per E-mail an Aline Keller keller@franziskus.net

Lebens- und Arbeitsgemeinschaft Franziskus e. V.
Op'n Hainholt 88 | 22589 Hamburg | www.franziskus.net